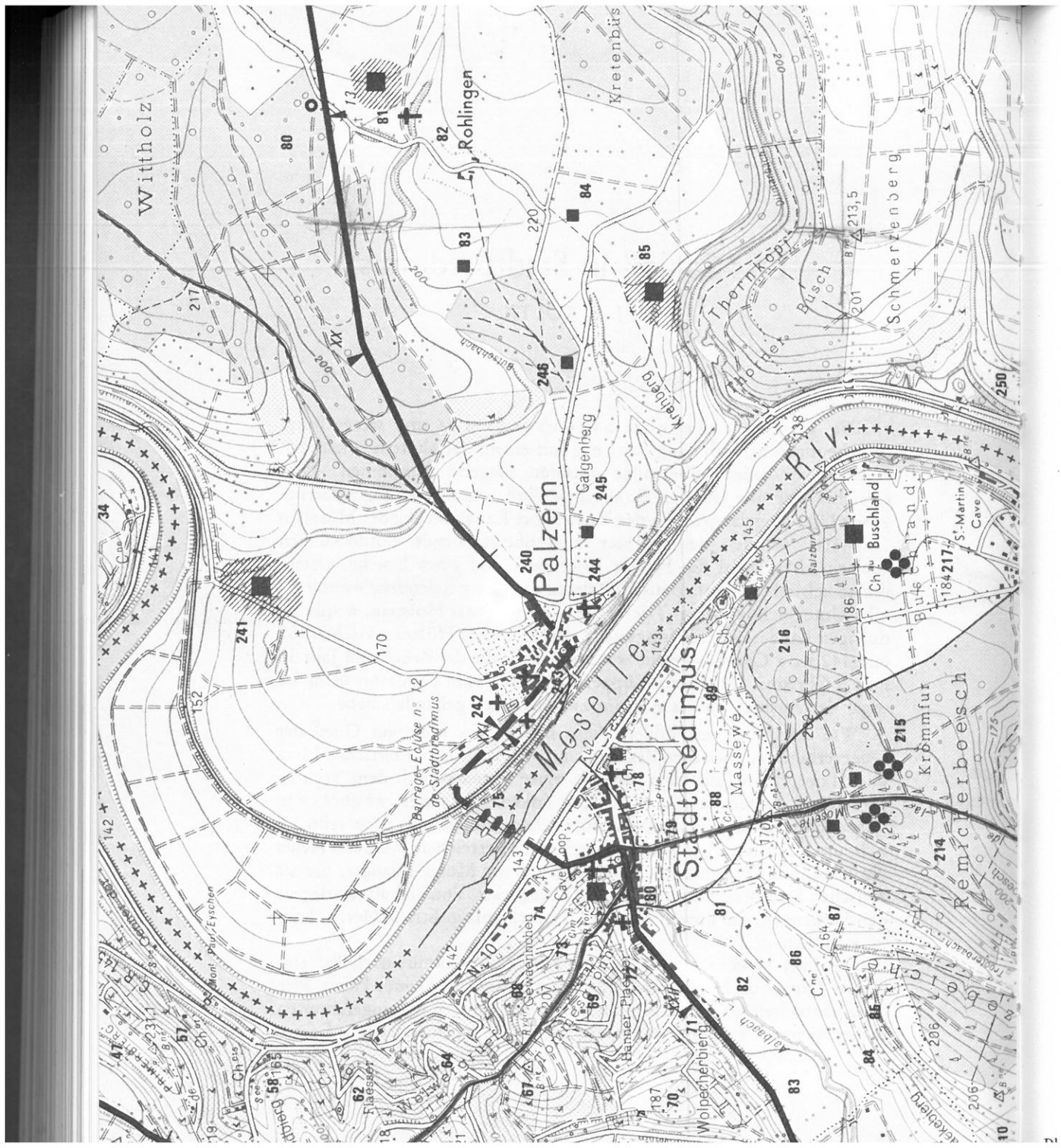
Das Schloß in Stadtbredimus

von J.-P. KOLTZ

Die Geschichte von Stadtbredimus und seiner Burg, dem heutigen Schloß, hängt sehr eng mit einem der ältesten bekannten Moseldurch- oder -übergänge unserer Gegend zusammen. Hier erreichte eine alte (Römer-)Straße den Fluß, um an das gegenüberliegende Ufer zu gelangen. Bei den Bauten zur Kanalisierung der Mosel im Jahr 1962 wurden deshalb hier auch überraschende Entdeckungen gemacht. Man fand die Hölzer einer Furt und einer Brücke, erstere dürfte keltisch, letztere römisch gewesen sein. Durch dendrochronologische Untersuchungen des Trierer Spezialisten Ernst Holstein, wurde im dortigen Landesmuseum festgestellt, daß die ersten Hölzer zwischen 168 und 142 vor Christus gefällt worden waren, die der Brücke im Jahr 30 nach Christus. Dr. Heinz Cüppers, ebenfalls vom Landesmuseum, ist sogar der Ansicht, daß es sich um zwei Brücken gehandelt habe.

Wie dem auch sei, bildete diese Brücke ein wichtiges Glied der Querverbindung zwischen den beiden großen Straßen zwischen Metz und Trier, einer auf dem linken, einer zweiten auf dem rechten Moselufer. Erstere verlief auf dem linken Moselufer westlich von Diedenhofen nach Dalheim, dem römischen „ricciacum". Hier teilte sie sich, um linksufrig über Wasserbillig Trier zu erreichen, während rechts die erwähnte Querverbindung über Bous zur Mosel gelangte, die sie zwischen Stadtbredimus und Palzem überquerte. Von hier aus erstieg sie den Höhenzug, um unweit Koerrich die rechtsufrige Straße Metz – Trier zu erreichen.

Die Furt verlief in direkter Linie von Stadtbredimus nach Palzem, dessen Name von dem lateinischen „palatiolum" = kleiner Palast oder Burg abzuleiten wäre. Die Brücke, deren Steinpfeiler auf eingerammten Eichenstämmen errichtet waren, lag rd. 400 m stromabwärts auf einer



steinigen Verflachung oder Insel im Flußbett, dem „Gréin", an der Stelle des heutigen oberen Schleusentores. Sie ist auf der archäologischen Karte Nummer 27 „Remich", welche das Landesmuseum 1977 herausgegeben hat, eingezeichnet. (Fig. 2, Seite 24-25). Der Kirchturm von Palzem beherrscht das nach Stadtbredimus verlaufende Tal des „Bousserbaach", auch „Aalbaach" genannt; soll er mit dem „palatiolum" in Verbindung zu bringen sein?

Der Ortsname Bredimus ist nicht mit Sicherheit zu deuten. Joseph Meyers denkt an einen vordeutschen Fluß- oder Bachnamen mit „stade" = am Ufer (der Mosel) gelegen. – Ignace de la Fontaine möchte ihn aus „Breden-es" ableiten, d. h. „über dem Wasser erhöhter Boden", mit dem Zusatz „Stadt" = Ufer, Stadt, Gestad. – Ch. M. Ternes endlich sieht in dem Ortsnamen eine Erinnerung an den keltischen Gott „Eses", oder eventuell „pratinus", was durch das Vorkommen der Form „Pretnus" auf alten Flurkarten erhärtet werden könnte. – Vergessen wir nicht, daß einige Kilometer talaufwärts „Waldbredimus" liegt, also Bredimus im Walde, eine Schwester gleichsam.

Daß zu einer bedeutenden Furt irgendeine Verkehrsorganisation gehört hat, wie z.B. Pferde und kundige Reitknechte oder Fährleute, scheint normal zu sein. Also müssen zu beiden Seiten der Mosel Menschen gewohnt haben, die – sagen wir – einsatzfähig waren. Mit der Eroberung unserer Gegenden durch die Römer (53 vor Christus) scheint eine Bedienung oder Sicherung des Flußüberganges gerechtfertigt zu sein; später entstand die Brücke. Das mächtig aufstrebende Trier zog einen starken Verkehr an sich. Mit Beginn des Niederganges des Römischen Reiches, besonders nach der großen Invasion von 275-76, während der die Brücke vielleicht zerstört worden ist, erscheint es ebenfalls normal, daß der Flußübergang, ganz gleich welcher Art er war, gesichert werden mußte. Hier dürfen wir höchstwahrscheinlich den Ursprung der Burg von Stadtbredimus und wohl auch des „palatiolum" in Palzem sehen.

Jedenfalls ist durch Funde bewiesen, daß innerhalb und außerhalb der Ortskerne von Stadtbredimus und Palzem zur Kelten- und Römerzeit bereits Menschen gewohnt haben. Die heutigen Ortschaften hingegen können wir als fränkische Siedlungen ansprechen.

Wann wird nun Stadtbredimus zuerst dokumentarisch belegt oder sein Bestehen bewiesen?

In einem Güterverzeichnis des Abtes Regino von Altripp von Prüm aus dem Jahr 893, welches durch eine Abschrift mit Kommentar des Exabtes Caesarius von Mylendonk, genannt von Heisterbach, aus dem Jahre 1225 überliefert worden ist, heißt es (wir zitieren nach Alain Atten): II „Die Untertanen zu (Stadt)bredimus leisten alle Dienste gleich denen von Remich, ausgenommen, daß sie im Mai für den Heerbann 10 Denare entrichten und kein Pferd stellen; sie leisten Wachtdienst (vom Autor unterstrichen), haben Back- und Brauhauszwang. – Wenn vom Wachtdienst die Rede geht, so muß auch ein Objekt bestanden haben, das zu bewachen war, und das dürfte nach Lage der Dinge nur der Flußübergang mit der (primitiven) Burg gewesen sein.

Wie aber kam Bredimus an die Abtei Prüm?

Nach Hontheim, den Edm. de la Fontaine zitiert, und in neuerer Zeit auch von C. Wampach veröffentlicht, schenkte König Pippin der Jüngere (der „Kleine" oder „Kurze" ist eine falsche Übersetzung) in den Jahren zwischen 751 und 768 der Abtei St. Maximin in Trier die Höfe Remich und Taben. Zu ersterem gehörte auch Stadtbredimus. Von vorgenannter Abtei kam dann viel später, auf einem noch unbekannten Wege, ein bedeutender Teil des Hofes Remich mit Stadtbredimus an die Abtei Prüm. Wir nehmen an, daß diese Übertragung durch eine Vereinbarung zwischen den Grafen von Luxemburg und jenen von Vianden zustande gekommen ist. Diese waren nämlich Vögte, d.h. Schutzherren, die einen von St. Maximin, die anderen von Prüm. Und so finden wir denn im Jahre 1223 die beiden Grafen als Hochgerichtsherren im Hof Remich, also auch in Stadtbredimus. – Joseph Flies schreibt darüber 1974 in der Hémecht: „Klostervögte von Prüm waren die Grafen von Vianden für den Norden, die Grafen von Luxemburg für den Süden des Landes." Somit erscheint es uns erklärlich, daß sich die beiden Machthaber bei irgend einer Gelegenheit „den Kuchen teilten", in anderen Worten: „die guten Weinlagen um Remich", bis endlich die Luxemburger, die 1264 die Lehnsherren der Viandener geworden waren, alles vereinigen konnten. Wohlgemerkt blieben die Grundrechte in der Hand der Abtei.

Die Herren von Stadtbredimus

In der Folge wurde der Hof Remich nach und nach zerstückelt. Zur Zeit des Caesarius, brach um 1225 der Grenzstreit zwischen Luxemburg, Lothringen und Bar aus, und die Luxemburger dürften einen ihrer

treuen Vasallen in die vorhandene oder (wieder) neu erbaute Burg Bredimus am Gestade der Mosel gesetzt haben, um den wichtigen Flußübergang zu sichern. Und so finden wir im ausgehenden 13. Jahrhundert Soger II. von Bourscheid als Herrn von Stadtbredimus, das er im Jahre 1294 seinem Sohn Friedrich von B. übertrug, der zuerst als Junker, und am 15. April 1301 als Herr von Stadtbredimus erscheint, d. h. als Vogtei-Inhaber der Burg, der Bannmühle und mehrerer Höfe. – Am 19. August 1317 gestehen (bestätigen?) Friedrich (Ferry) von Bourscheid und sein Sohn Soger III. Johann dem Blinden das Verfügungsrecht über ihre Burgen Bourscheid und Bredimus zu. – Die Bourscheider blieben im Besitze von Bredimus bis die Vogtei durch Heirat einer Tochter, Elisabeth von B., am 8. April 1478 an Gerhard III., Herrn von Wiltz gelangte. – Die Wiltzer ihrerseits blieben bis zu Beginn des 17. Jh. Herren von Stadtbredimus.

Am 30. Januar 1616, nach Erbgang und -teilung, verkaufte Johann II. von Wiltz seine Hälfte von Bredimus an seinen Schwager, den Freiherrn Wilhelm von Braubach für 8 000 Taler. Die andere Hälfte, die seines Bruders Alexander von Wiltz, war bereits 1607 an einen uns Unbekannten veräußert worden. Beide Teile wurden später unter Gerhard von der Horst wieder vereinigt, dessen Sohn Ernst sich mit Anna-Elisabeth von Metternich-Bourscheid verbunden hatte. Die von der Horst-Metternich verkauften Stadtbredimus um 1671 an ihren Schwager Wolff-Heinrich von Metternich-Bourscheid. Dieser erwarb am 4. November 1672 von den Spaniern die drei Gerichtsbarkeiten von Bredimus, das somit vom Hof Remich getrennt und eine eigene Herrschaft wurde, vorbehaltlich aber der Grundrechte der Abtei Prüm. – Mit dem Tode des W. H. von Metternich-B. am 23. Dezember 1699 erlosch die Linie der Metternich-Bourscheid im Mannesstamme. Die Erben verkauften die Vogtei-Herrschaft am 7. Januar 1704 an den Freiherrn Jakob von Bonylle, Herrn zu Bübingen und Berg (gegenüber von Remich) und Domherr in Worms, der sie durch Ankauf bedeutend vergrößerte. So erwarb er am 9. April 1706, aber auf Rückkauf, von Johann Mangin und dessen Frau Anna Polch die Grundherrschaft von Stadtbredimus, genannt „Grundherrschaft von Prüm", mit allen Rechten und Liegenschaften, so wie die Verkäufer alles von der Abtei Prüm erhalten hatten.

Nach dem Tode des Besitzers kam Stadtbredimus an dessen Bruder, Isidor von Bonyll, Chorherrn in Huy, der es am 1. Dezember 1708 an

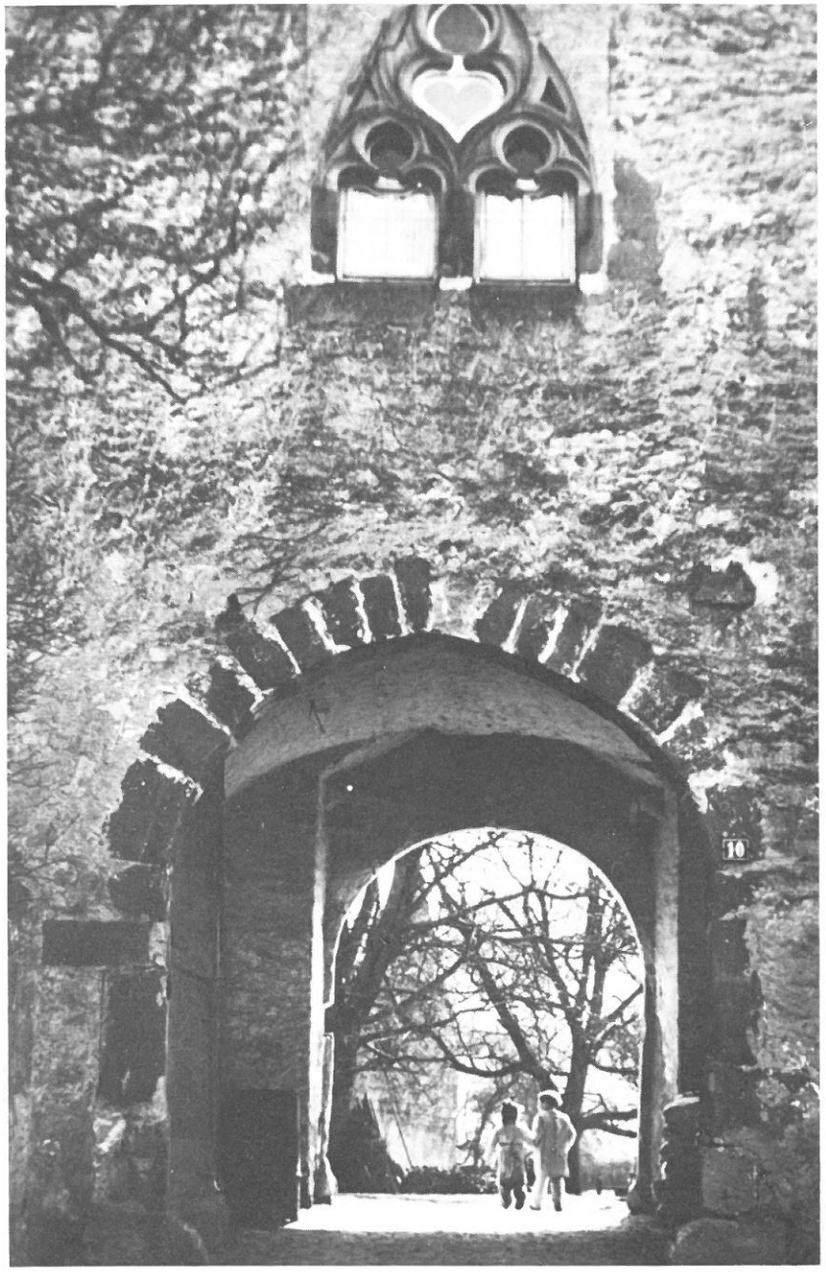
den außerordentlichen Gerichtsvollzieher beim Provinzialrat, Dominik Stoultgen verkauft, der am 26. Februar 1735 geadelt wurde. Laut Testament vom 7. Juni 1741 setzte er seinen Enkel, Georg von Stoultgen, zum Erben ein. Am 23. August 1758 verpfändete Math. von Stoultgen Bredimus für 15 Jahre an Jean Vesque. Zwischen 1750 und 1760 konnte die Abtei Prüm (einen Teil?) ihres Besitzes zurückkaufen, woraufhin sie den bekannten „Prümerberg" unter die Einwohner aufteilte unter der Bedingung, denselben mit Reben zu bepflanzen und ihr eine jährliche Rente zu entrichten. Wir wissen, daß die Weinlagen um den „Prümerberg" auch „Primerberg" genannt, heute zu den besten der luxemburgischen Mosel zählen.

Am 20. Februar 1769, wegen schlechter Vermögenslage beschlagnahmt, wurde die Herrschaft Stadtbredimus in öffentlicher Versteigerung ausgeboten und dem General-Einnehmer des Herzogtums Luxemburg, heute würden wir sagen dem Steuerdirektor, Baron Johann-Franz von Marschall, zugeschlagen. Dieser veräußerte es dann am 27. Oktober 1802 an den Obergerichtsrat Gaspar-Theodor Ignaz de la Fontaine. – Bei Baron Marschall wohnten im Schloß zu Stadtbredimus vom 19. bis zum 29. August 1792 die Brüder König Ludwigs XVI. von Frankreich, die Grafen von Provence und von Artois; in deren Gefolge befand sich auch François-René de Châteaubriand, der beruhmte Schriftsteller.

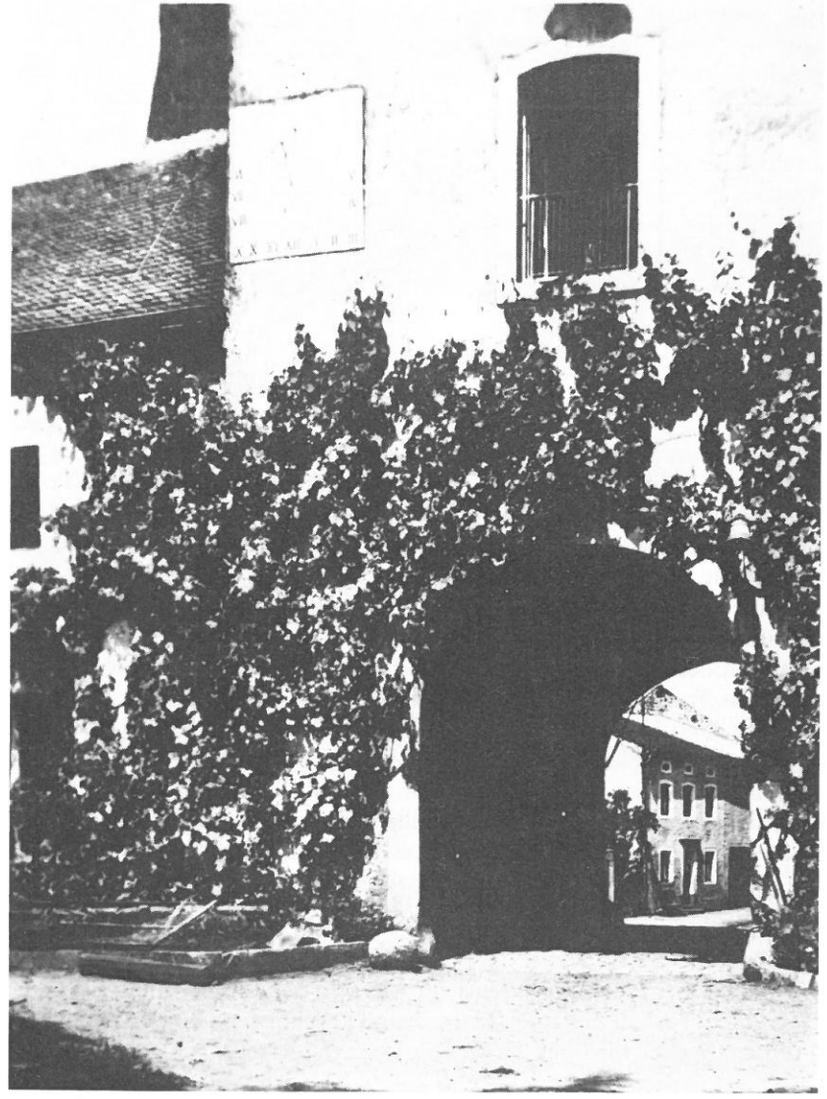
Als letzter de la Fontaine verließ am 5. Januar 1881 Edmond de la Fontaine (Sohn von Ignaz), der als luxemburgischer Dichter bestbekannte „Dicks", mit seiner Familie Stadtbredimus, wo vorerst eine Madame Collart einzog. Ab 1884 wohnte hier der Rechtsanwalt Alexis Brasseur, der 1890 nach dem neuerbauten Schloß Buschland bei Remich umzog. In der Folge stand das Schloß längere Zeit leer, bis es in den 1920er Jahren von der Familie Reichling zum Preis von 65 000 Franken erworben wurde, die es ihrerseits 1957 an den Gerichtsvollzieher Pierre Uhres aus Mersch veräußerte. Durch Akt vom 16. Juli 1971 wurde das Schloß Stadtbredimus von dem heutigen Besitzer, der Gesellschaft Vinsmoselle, angekauft und zu ihrem Verwaltungssitz ausgebaut und eingerichtet, welcher am 29. April 1978 feierlich eingeweiht werden konnte.

Schloß Stadtbredimus – historischer Eingang des Schlosses

Blick vom Innenhof auf den alten Burgteil mit dem Backhaus und Eingang des alten Schlosses



Eingang des Schlosses. Detail oben rechts neben dem Torbogen Anschlag einer Fallbrücke. Das Fenster in gotisierenden Formen ist später verändert worden.



Blick vom Innenhof durch das Tor nach außen – links die Sonnenuhr

war jedenfalls eine Wasserburg, deren Gräben durch das Wasser der „Bousserbaach" gefüllt wurden, die in ihrem Unterlauf „Aalbaach" genannt wird. Der Grundriß der Anlage ist unregelmäßig und läßt deshalb auf ein hohes Alter schließen. Die Katasterpläne von 1820 geben uns nur sehr wenig Anhaltspunkte über die Ausgestaltung der Burg. Als ihren Ausgangspunkt nimmt Edm. de la Fontaine einen Turm an, eine Ansicht, der sich auch Ternes nähert, auch wenn er in solchen Türmen vorrömische Turmheiligtümer vermutet. Leider wurden bei den durchgeführten Umbauten der letzten Jahrzehnte in der ehemaligen Burg keine Fachleute zugezogen, um etwaige Funde sichern und erklären zu können. – Wir neigen jedoch der Annahme zu, daß die Burg keinen starken Turm oder Donjon hatte, da diese Rolle von dem Turm in Palzem erfüllt wurde, der mit dem heute verschwundenen großen Turm von Bous in direktem Sichtkontakt gestanden hat.

Wenn von Türmen gesprochen wird, so dürfen wir nicht vergessen, daß der Mosel entlang und in ihren Nebentälern, vom Zentrum Trier stromab- wie -aufwärts, sicherlich Meldelinien zu suchen sind, die vom Rhein ausgehend mit dem Hinterland in Verbindung gestanden haben. So denken wir an eine Linie von Trier über den Lieschberg und das Plateau von Onsdorf (390 m) über die (spätere) Burg von Wincheringen und über Helfant (261 m) nach Palzem-Stadtbredimus und Thorn (Burg Thorn an der Mosel gegenüber von Buschland). Der Name ist jedenfalls auf einen Turm zurückzuführen, der den H o f R e m i c h ganz einsah, und der über den Turm von Schloß Berg (direkt über Nennig) mit dem Stromberg und Sierck in Verbindung stand. – Nicht vergessen ist der vorgenannte Turm in Bous, von dem es heißt: „ . . . bey dem thoren" und von dem ein Zweig unserer Familien Thorn abstammt, u. a. die von Staatsminister Gaston Thorn, heutiger Präsident der EWG.

Bauliche Angaben über die Burg Stadtbredimus werden uns ein erstes Mal durch eine sehr primitive Planskizze aus dem Jahr 1607 gemacht, die Batty Weber in Brüssel gefunden und die Gust. Schmit 1937 in „Onst Land" veröffentlicht hat. Wir sehen ganz links auf dem Plan einen Torbau mit zwei Türmen und anschließend einen Wohnbau, und ganz rechts wird der Turm von Bous dargestellt.

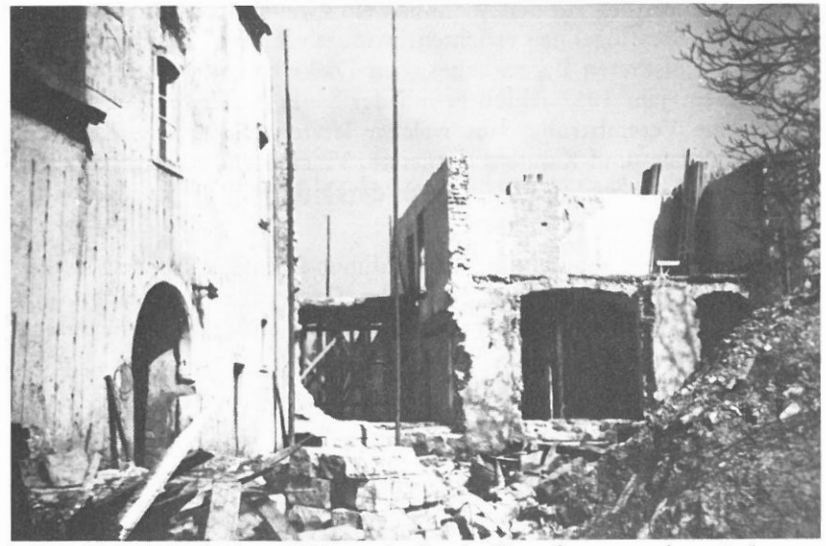
In den Jahren 1317 und 1340 wird die Burg in Bourscheider Urkunden genannt. – In einem Dokument vom 15. Februar 1582 heißt es

über die Aufteilung der Anlage, aus dem französischen übersetzt: „Erstens erklären sie (die Kontrahenden), daß die Hälfte des Schlosses Stadtbredimus innerhalb des Bezirkes r e c h t e r Hand des Einganges . . . dem Herrn von Bourscheid gehört". Daraus folgt ohne weiteres, daß die zweite Hälfte l i n k s hinter dem Tore dem Herrn von Wiltz zu eigen war. Wir dürfen weiterhin annehmen, daß unter der heutigen rechten Hälfte des Hofes die Grundmauern und Keller des ehemaligen Bourscheider Hauses zu suchen sind. – Am 30. Januar 1616 werden in der Verkaufsurkunde von Johann II. von Wiltz an Wilhelm von Braubach weitere Einzelheiten gegeben. Es heißt hier: „Vor das Wiltzer Haus wie es jetzt im Bau steht samt dem halben Hofbezirk, Ringmauern und umliegenden Burggraben . . .". – Im Jahr 1647 wurde die Burg von Palzem aus durch die Franzosen beschossen und zerstört. Ein Dokument vom 20. Januar 1648 sagt in Übersetzung darüber: „Daß seit dem gegenwärtigen Kriege . . . der Feind besonders die Schlösser von Lavaulx, Stadtbredimus usw. gesprengt hat". Anscheinend wurde Bredimus wieder (teilweise) hergestellt, um dann von den Franzosen um 1682/83 erneut beschädigt oder zerstört worden zu sein. Darüber berichtet ein Dokument von 1692, in dem es heißt: „Es ist das Haus Stadtbredimus von den Spanischen Truppen aus Lutzenburg besetzt worden, welches dann verursacht hat, daß die Franzosen . . . davor zogen . . . und ist es also verbrent und zum Theil die Mauer gesprengt worden". – Am 17. April 1686 schreibt W. H. von Metternich über: „ . . . unsere demolirte Burg daselbst". Die Anlage muß also ziemlich bedeutend und stark gewesen sein. In der Folge wird das Schloß auch nicht mit den Schlössern aufgezählt, die von den Franzosen um 1690/91 zur Sicherung der Verbindungslinien mit einer Garnison belegt werden sollten.

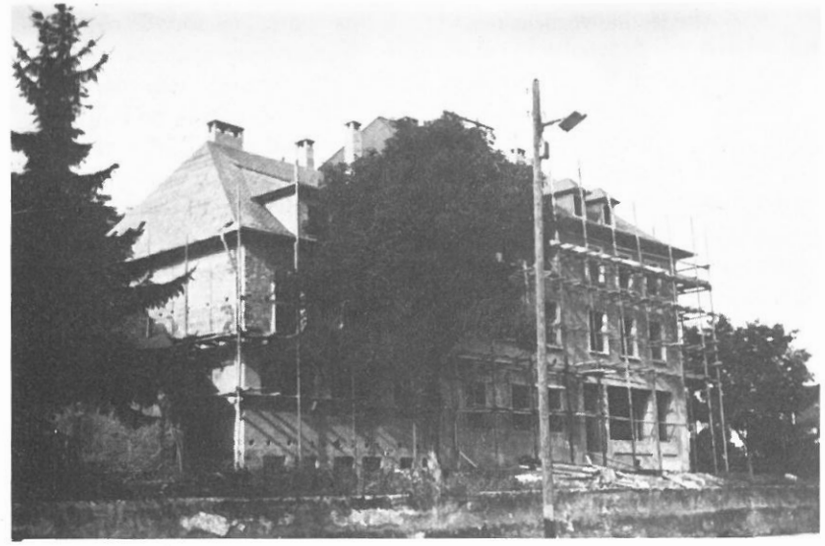
An eine Wiederherstellung konnte dann wegen der Kriegszeiten bis 1713 wohl kaum gedacht weden. So kam es denn, daß erst im Jahr 1724 der neue Besitzer, Dom. Stoultgen die Reste der alten Burg mit Ausnahme des Torhauses, der Kapelle und des Backhauses niederlegen ließ, um das neue Schloß zu erbauen. Es war im wesentlichen der Baubestand, wie er uns bis 1957 bekannt war, als Herr Uhres das Anwesen erwarb. Der Wohnbau mit der Gartenterrasse erhielt freien Blick zur Mosel, die Ringmauer blieb auf der hinteren Seite größtenteils erhalten, da sich die Wirtschaftsgebäude an sie anlehnten; die Gräben wurden zugeschüttet und auf der Westseite eine direkte Verbindung mit dem großen Garten hergestellt.

Die vornehmen Formen des 1724 errichteten Schlosses (Eisgang auf der Mosel, 1942)

Blick vom Moselufer auf das Schloß und die gegenüberliegenden Häuser



Nach dem Umbau von 1957 wurde die alte Bausubstanz stark verändert



Der Umbau von 1957, bei dem leider die harmonischen Linien der Vergangenheit zerstört wurden

Herr Uhres ließ auf den Wohnbau ein zweites Stockwerk aufbauen und den Nebenflügel neu errichten, wodurch leider die feinen Proportionen des diskreten Barockbaues, den Dicks bewohnt hatte, zerstört wurden. Im Jahr 1967 schloß er mit der Sankt Kunibert-Weinbruderschaft eine Vereinbarung, laut welcher letztere die großen Keller als Versammlungs- und Kapitelsaal mietete. Vinsmoselle verlegte 1978 ihre Direktion in das Schloß und baute es durch die Anlage der „Rotonde" zu einem Weinprobe-Restaurant aus.

Somit ist dem Schloß von Stadtbredimus eine neue Daseinsberechtigung gegeben, mit welcher die uralte Geschichte des Hauses ihre Fortsetzung unter modernen Vorzeichen gefunden hat. Möge sie unserer Mosel nur Gutes bringen!

Quellen: T. Krier -J.-P. Koltz. Châtaux historiques du Luxembourg, Imprimerie St-Paul 1975, S. 192-193, Literaturangaben S. 230. – Außerdem: W. Vom Schloß zum Verwaltungszentrum der Vinsmoselle, Lux. Wort 18. August 1977; – W. Das neue Verwaltungsgebäude von „Vinsmoselle" feierlich eingeweiht. Lux. Wort 2. Mai 1978; – Musée d'Histoire et d'Art, Luxembourg 1977. Carte archéologique . . . Feuille 27 – Remich, avec des textes de Gérad Thill, Nico Folmer, J. Metzler, prospection G. Hess. – Alle Rechte vorbehalten.